

AKTE X

Schutzengel

Eine FanFiction von *Nana*

<http://www.sf-radio.net/fanfiction/>

AKTE X: Schutzengel
© Nana

nana@stephan-voigt.de

PDF – Verion erstellt für SF-Radio

<http://www.sf-radio.net/fanfiction/>
fanfiction@sf-radio.net

Alle Rechte dieser Publikation liegen beim jeweiligen Autor.
SF -Radio ist von den Autoren zur Veröffentlichung ermächtigt.

Disclaimer: Wie immer. Akte X und die Charaktere gehören Carter und Fox.

Summary: Scully träumt, dass Mulder einen tödlichen Unfall hat. Außerdem erscheint ihr ein Engel in diesem Traum.

Ich widme diese Story meinen Eltern, meiner Schwester und Jeanette. Sie sind meine Familie und ich hoffe, dass ich sie nie verlieren werde.
Sonst wäre mein Leben verloren.

Der Wind ließ die Tischdecken tanzen. Auch die Blumen in den Vasen drohten von dem Wind weggetragen zu werden. Der Himmel war von einigen Wolken bedeckt und trotzdem war es noch einigermaßen warm. Unnatürlich warm, wenn man die Jahreszeit bedachte. Normalerweise war es in der Herbstzeit deutlich kühler.

Dana Scully saß in einem Café schräg gegenüber des FBI-Gebäudes in Washington D.C. Gelangweilt nippte sie an einem mit Orangensaft gefülltem Glas. Nach einer Weile schaute sie auf die Uhr.

'Typisch Mulder, ständig zu spät' dachte sie sich und betrachtete die Gegend.

Der Verkehr kam nur stockend voran. Der Grund war ein großes Baufahrzeug.

Hinter ihm ertönten Hupen. Einige Autofahrer beschwerten sich durch das offene Autofenster, warum das Baufahrzeug gerade hier lang fahren musste.

Scully musste lächeln, irgendwie amüsierte sie diese Situation.

Sie wusste nur genau, wie Mulder es nervte, wenn etwas den Verkehr störte. Sie musste aber zu geben, dass es in ihrem Job wichtig war, schnell von einem Ort zum anderen zu gelangen.

Schließlich entdeckte sie Mulder auf der anderen Straßenseite. 'Na endlich' sagte sie sich.

Er hatte sie auch bemerkt und winkte ihr grinsender Weise zu.

Er schaute nach links und rechts und quetschte sich zwischen den stockend fahrenden Autos hindurch.

Auf dem Mittelstreifen vergewisserte er sich noch mal, dass er sicher über die Strasse gehen konnte und ging weiter.

Plötzlich raste ein BMW-Cabrio aus einer Seitenstrasse gefolgt von einem Polizeiauto direkt auf Mulder zu.

Scully sprang auf und riss dabei den Stuhl um, der scheppernder Weise zu Boden fiel. Sie schrie aus Leibeskräften Mulders Namen.

Doch zu spät. Der BMW erfasste ihn und katapultierte ihn über das Auto. Er überschlug sich noch ein paar mal bis er auf der Strasse liegen blieb. Regungslos. Das Polizeiauto machte eine Vollbremsung um ihn nicht auch noch zu erfassen. Reifen quietschten.

Scully rannte auf die Strasse und kniete neben ihrem Partner. Jegliches Leben schien aus seinem Körper gewichen zu sein. Der Asphalt verfärbte sich rot. Blut. Viel Blut. Alles war still geworden. Es herrschte eine Ruhe, wie vor einem Sturm.

Entsetzen und Verzweiflung verzerrten Scully's Gesicht.

„Nein, nein!“ Flüsterte sie, den Tränen nahe.

Auf einmal vernahm sie ein grelles Leuchten einige Meter vor ihr. Sie hob den Kopf und ihr Gesichtsausdruck versteinerte sich. Ihre Haut wurde kreidebleich. Weit vor ihr erhob sich ein riesiges, weißes Geschöpf, mit großen Flügeln, welche schwer zum Boden hingen. Dann blickte sie in dessen Gesicht. Die Augen völlig schwarz, verrieten ein Eindruck von

unendlicher Trauer. Das ganze Gesicht des Wesens spiegelte das wieder, was sie in diesem Moment empfand. Seine Arme hingen genauso herunter, wie seine Flügel und obwohl das Geschöpf über zwei Meter groß sein musste, wirkte es klein und verloren. Seine langen gelockten Haaren zerzaust, wie nach einem Kampf.

„Es tut mir leid!“ Sprach das Geschöpf mit einer tiefen und müden Stimme.

Sie sah zu Mulder. Tastete nach seinem Puls. Doch es war keiner zu fühlen. Keine Atmung. Keine Herztöne. Nichts. Mulder war tot.

„Nein!“ Schrie Dana aus allen Kräften und erwachte. Ihr Herz raste. Ihre Haut war mit Schweiß bedeckt. Tränen liefen ihr die Wangen herunter. Und dann wurde ihr bewusst, dass sie alles nur geträumt hatte.

Sie schloss ihre Augen um sich zu beruhigen. Der Traum war so real gewesen. Klar, hatte sie schon öfters geträumt, dass Mulder was passieren würde, aber diesmal war es anderes. Ihr Magen hatte sich zusammen gezogen und ihre Kehle war völlig ausgetrocknet.

Noch mal atmete sie tief ein und schaltete erst mal das Licht an. Und ihr Gesicht versteinerte erneut.

Direkt neben der Nachtlampe, lag eine weiße Feder auf den Tisch.

Dana griff nach der Feder. Die Feder fühlte sich sehr weich und warm an. Unnatürlich warm. Dana schaute zu den Fenstern in ihrem Schlafzimmer. Alle waren geschlossen. Nichts und niemand hätte diese Feder hier hinterlassen können. Es sei denn, jemand sei in ihrer Wohnung.

Dana's Körper versteifte sich und sie war in Versuchung nach ihrer Waffe in der Schublade des Tisches zu greifen. Ermahnte sich aber, weil sie sich ziemlich lächerlich vorkam.

Ihr Interesse wandte sich wieder der weißen Feder in ihrer Hand zu. Noch nie hatte sie so eine Feder wie diese gesehen. Sie war sehr lang, aber schmal. Sie schien zu leuchten.

Dana musste wieder an das Geschöpf aus ihrem Traum denken. Ein Geschöpf das aussah wie ein Engel. Und diese Feder hier hatte eine große Ähnlichkeit, mit den Federn auf seinen Flügeln.

Schnell schüttelte sie den Kopf. Sie wusste worauf ihre Gedanken hinaus laufen würde, doch sie hatte keine Lust dazu. Zufall. Alles Zufall.

Vielleicht träumte sie ja immer noch? Um sich zu vergewissern, kniff sie sich in den Arm. Sie war wach.

Sie guckte auf ihren Wecker, der 6.15 am anzeigte. Dana seufzte. Eigentlich viel zu früh zum aufstehen, aber sie würde wahrscheinlich nicht mehr einschlafen können. Nicht nach dem Traum. Nicht nach diesem Fund.

Entschlossen schwang sie ihre Beine aus dem Bett und ging Richtung Badezimmer.

Um 7.23 am erreichte Dana ihr Büro des FBI-Gebäudes. Sie holte sich eine Tasse Kaffee und ließ sich in den Sessel fallen. Eine Weile saß sie nur da, doch dann öffnete sie ihre Tasche und holte die Feder heraus.

Der Traum ließ sie nicht los und sie beschloss in den X-Akten, die ihr Partner so liebevoll sammelte, nach ähnlichen Fällen zu suchen. Nur aus Neugier. Sie konnte nicht glauben, dass dies eine größere Bedeutung für sie hatte.

Eine Weile durchblätterte sie einige Akten über Engelserscheinungen. Fand aber in keiner Übereinstimmungen mit ihrer Situation, bis sie eine Akte in der Hand hielt in der ein 12 Jähriger Junge erwähnt wird, der von nicht geschehenen Morden geträumt hat. Jedes Mal kam auch ein Engel in seinen Träumen vor. Doch keiner hatte ihm geglaubt und die Morde geschahen tatsächlich. Obwohl der Junge erst 12 Jahre alt war, kam er in Verdacht mit den Morden etwas zu tun zu haben...

„Ein Wunder, Sie sind mal eher im Büro als ich!“ sprach eine fröhliche Stimme hinter ihr. Erschrocken fuhr Scully herum und klappte die Akte zu.

„Morgen, Mulder!“ sagte sie und lächelte verlegen.

„Was sehen Sie sich denn an?“ fragte er und steuerte auf sie zu.

„Ach nichts, wollt mir nur die Zeit vertreiben!“ sagte sie schnell und plazierte die Akte wieder im Regal.

„Was für einen Fall müssen wir bearbeiten?“ fragte sie und setzte sich erst mal hin.

„Nichts besonderes. Wahrscheinlich haben wir heute nur Papierkram zu bearbeiten.“ antwortete Mulder und ließ sich in seinen Lieblingssessel fallen.

„Was ist das?“ fragte er interessiert und griff nach dem weißen Gegenstand, den Scully ganz vergessen hatte.

„Ich, ähm..... ich hab sie auf der Strasse vor meinem Haus gefunden!“ erwiderte sie zögernd.

„Die Feder ist sehr schön, wissen Sie von welchem Vogel sie stammt?“ wollte er wissen. Scully zuckte nur mit den Schultern und tat so, als ob es ihr egal war, um nicht weiter sein Interesse an dieser ganzen Sache zu wecken.

Dies hatte auch Wirkung und Mulder legte die Feder beiseite und beide machten sich über den Haufen Papierkram her, der sich schon seit langem angehäuft hatte.

Der Tag verlief ohne weitere Unannehmlichkeiten oder besondere Ereignisse. Dana trat ziemlich müde in ihre Wohnung und schaffte es gerade mal zu ihrem Sofa.

Sie war so müde, wie schon lange nicht mehr. Wahrscheinlich hatte sie durch den Traum letzte Nacht keinen erholsamen Schlaf gehabt und war deshalb so müde.

Schleppend ging sie in ihr Schlafzimmer, zog sich ihren Pyjama an und legte sich aufs Bett. Sofort viel sie in einen tiefen Schlaf.

Kurz nach 4 Uhr nachts erwachte sie. Wieder hatte sie diesen seltsamen Traum von letzter Nacht gehabt. Exakt den gleichen. Vollkommen fertig richtete sie sich auf. Ihre Gedanken überschlugen sich. Es kann vorkommen, dass sich ein Traum bei erneuten einschlafen fortsetzt, aber dass man einen Traum noch einmal träumt, war sehr selten, wenn nicht sogar unmöglich. Besonders unbehaglich wurde ihr bei dem Gedanken an den Engel. Sie konnte nicht sagen warum. Es machte ihr Angst.

Leichtes Licht fiel in das Schlafzimmer. Dana fürchtete sich das Licht anzuschalten.

Vielleicht würde wieder eine Feder auf ihrem Nachttisch liegen?

Sie atmete tief durch und schaltete die Tischlampe ein. Nichts. Keine weiße Feder.

Dana lächelte. Aber nur für kurze Zeit, dann musste sie wieder an den Traum denken.

Jedes Mal spürte sie einen Stich im Herzen, wenn sie daran dachte, wie ihr Partner auf der Strasse lag. Ihr Freund.

Langsam konnte sie sich nicht mehr einreden, das alles nur ein Zufall war.

Dana stand auf und ging ins Wohnzimmer. Sie suchte nach ihrer Arbeitstasche mit der Feder. Doch die Feder war nicht da.

„Verdammt, ich muss sie im Büro liegen gelassen haben.“ fluchte sie und fasste sich an den Kopf. Seufzend steuerte sie wieder ihr Bett an und setzte sie sich auf die Bettkante. Sie konnte nicht glauben, dass alles eine Bedeutung hatte. Sie wollte es nicht. Mulder wird nicht sterben. Und sie würde nie tatenlos reagieren, wenn ihr Partner in Gefahr war. Partner. Er war mehr als nur ein Partner. Er war ihr Leben.

Sie musste versuchen noch mal einzuschlafen. Wenn sie es nicht tun würde, wäre sie am nächsten Tag zu müde um ihn zu retten.

„Was für ein Quatsch“ sagte sie laut.

Dana legte sich aufs Bett und schloss die Augen. Eine halbe Stunde lang blieb sie so liegen, bis sie endlich einschlief, ohne etwas zu träumen.

Ausgeruht, dennoch etwas zerschlagen betrat Dana Scully ihr Büro. Überrascht blieb sie stehen. Mulder saß wie immer in seinem Sessel, in seiner Hand hielt er die Feder. Er blickte auf und lächelte Scully an.

„Scully, schön, dass Sie schon da sind. Ich hab ein paar Neuigkeit für sie!“ meinte er geheimnisvoll.

Sie ging zum Schreibtisch und stellte ihre Tasche ab. Als Mulder ihre volle Aufmerksamkeit hatte, fuhr er fort.

„Ich hab einiges über Ihre Feder hier rausbekommen!“

Scully bekam eine Gänsehaut und fluchte insgeheim, dass sie die Feder hier vergessen hatte.

„Ich hab sie untersuchen lassen. Sie stammt von keinem bekannten Tier auf diesem Planeten. Also, wo haben Sie die Feder wirklich gefunden?“ fragte er fordernd.

„Auf der Strasse, wie ich es Ihnen gestern erzählt habe!“ log sie.

„Kommen Sie Scully, sie können mich nicht anlügen. Warum machen Sie so ein Geheimnis um diese Feder?“

’Wenn Du wüsstest’ dachte Scully und war froh, dass sie die Worte nicht laut gesagt hatte. Es herrschte eine Weile Stille und Mulder bemerkte, dass er jetzt nicht viel von Scully erfahren würde.

„Ich muss in einer viertel Stunde kurz weg. Wie wär’s, wenn wir uns um 9 Uhr in dem Café La Belle, gegenüber von hier treffen würden? Vielleicht sind Sie dann gesprächiger?“

Scully nickte nur. Dann hatte sie wenigstens Zeit, sich eine gute Ausrede einfallen zu lassen. Mulder würde jetzt nicht aufhören nachzuhaken.

Er gab ihr die Feder und verließ das Büro. Nachdenklich starrte Dana auf die Feder in ihrer Hand.

Plötzlich vernahm sie ein Leuchten von der Feder aus. Erschrocken, ließ Dana die Feder fallen, als diese kochend heiß wurde.

Die Feder glühte förmlich auf.

Dana rieb sich die Augen, in der Hoffnung, dass alles nur pure Einbildung ist und die Feder ganz normal auf dem Boden lag. Jedoch ohne Erfolg.

Nach ein paar Sekunden verebbte das Glühen.

Dana war fassungslos. Es musste eine Erklärung dafür geben. Wahrscheinlich war sie doch nicht so ausgeruht, wie sie dachte und hatte schon Halluzination?

Sie drehte sich um und schüttelte den Kopf. Zielstrebig und schnell verließ sie das Büro und ging in das Café, wo sie sich mit Mulder treffen wollte.

Nachdem sie draußen einen Tisch gefunden hatte, bestellte sie sich einen Kaffee, den sie wirklich zu brauchen schien.

Auf der Strasse vernahm sie laute Hupgeräusche. Sie schaute hin und sah, dass eine Menge Autos von einem Baufahrzeug am schnell fahren behindert wurden.

Erst lächelte sie und dann erlosch ihr Lächeln. Ihre Haut nahm eine ungesunden weißen Farbton an.

Und da war Mulder, auf der anderen Straßenseite. Winkte ihr fröhlich zu.

Sekunden schnell sprang sie auf und schrie Mulder zu, dass er keinen Schritt weiter gehen sollte. Er hatte schon den Mittelstreifen erreicht.

„Gehen Sie keinen Schritt weiter!“ schrie Dana aus vollen Leibeskräften.

Verdutzt blieb Mulder stehen. Doch dann verstand er.

Ein BMW-Fahrer fuhr mit einer hohen Geschwindigkeit an ihm vorbei, dass es ihn fast von den Beinen gerissen hätte. Gefolgt von einer Polizeistreife.

Sekunden für Sekunden stand Mulder einfach nur, starrte dem BMW-Fahrer hinter her und dann sah er zu Scully, die zu ihm rannte.

„Mulder!“ brach es aus ihr heraus und umarmte ihn so heftig, dass er um sein Gleichgewicht

kämpfen musste.

„Lassen Sie uns von der Strasse gehen.“ flüsterte sie. Auf dem Bürgersteig angekommen, fragte Mulder fassungslos: „Woher...“

„Erzähl ich Ihnen nachher.“ unterbrach sie ihn und umarmte ihn erneut. Als sie über seine Schultern guckte, vernahm sie eine Gestalt.

Der Engel.

Nur diesmal sah er anders aus. Seine Flügel standen vom Körper ab und schwebten in der Luft. Die Augen erfüllt von einem Leuchten. Nun wirkte er nicht mehr verloren, sondern kraftvoll, kämpferisch. Einfach gigantisch. Er sprach zu ihr mit einer tiefen Stimme:

„Die Zukunft hat viele Wege. Ihr Menschen wählt sie. Aber manchmal muss Euch der Weg gezeigt werden, damit ihr Euch nicht verliert.“

Dann verschwand er.

Dana lächelte, sie verstand die Worte zwar nicht ganz, aber das war unwichtig. Wichtig war, dass sie den richtigen Weg gewählt hatte.

„Sie wissen gar nicht, was für eine Angst ich hatte, als mir bewusst wurde, dass ich mich in der selben Situation befinden, die ich in meinem Traum erlebt hatte.“ meinte Dana und nippte an einem Kaffee.

Inzwischen war es 8.34 pm und sie und Mulder saßen auf der Couch in ihrer Wohnung.

„Ich danke Ihnen!“ sagte Mulder und sah ihr tief in die Augen.

„Sie müssen nicht mir danken, sondern ihrem Schutzengel.“ sprach Dana und lächelte.

Mulder erwiderte ihr Lächeln.

„Sie glauben daran?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht. Vielleicht war alles nur eine Vorahnung und ich hab mir den Engel nur eingebildet.“ behauptete Scully.

„Und die Feder?“

Scully dachte nach. Sie war ja selbst nicht von ihren Worten überzeugt.

„Es ist egal, Hauptsache, Sie sind nicht angefahren worden. Ich kann nur sagen, falls es Schutzengel wirklich gibt, hat der bei Ihnen eine Menge zu tun.“

Mulder lächelte schwach. Sie hatte recht. Manchmal war er vielleicht zu unvorsichtig gewesen.

Ihm wurde bewusst, dass er nicht nur vorsichtiger sein musste um sein Leben zu schützen, sondern auch um ihres nicht zu zerstören.

„Ich werde vorsichtiger sein!“ versprach er Dana und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

Ihr Blick verriet ihm, dass sie nicht sehr überzeugt war von seinem Versprechen. Wie konnte sie auch überzeugt sein, nicht nur der Job ist gefährlich, die Welt wird auch immer gefährlicher, keiner kann voraussehen was kommen wird. Es sei denn man bekommt die einmalige Chance in die Zukunft blicken zu können.

The End

Ich freu mich immer über Feedback, also schreibt mir: nana@stephan-voigt.de